

Lausitzer Rundschau vom 05.04.2008

Ahnenforschung im Bad Liebenwerdaer Museum

Irgendwann sind alle miteinander verwandt

Wer sich mit der Geschichte anderer Leute befasst, wird irgendwann auch die Geschichte der eigenen Familie erforschen wollen. So wie Gerd Günther. «Ich bin über das Erforschen der Ortsgeschichte zur Ahnenforschung gekommen», sagt der Prestewitzer Heimatgeschichtler. Sein Interesse für die familiären Wurzeln teilt er mit vielen anderen Menschen: Bei seinem Vortrag über Genealogie am Donnerstag im Kreismuseum Bad Liebenwerda blieb kein Platz leer.

Gerd Günthers Tipp an alle angehenden Ahnenforscher: «Zuallererst die vergänglichen Informationen sichern!» Vergänglich sind die Erinnerungen, die die ältere Verwandtschaft hat. Ebenso alte Fotos oder Dokumente, die vielleicht noch auf dem Dachboden ihre Existenz fristen. Erst dann führt den Hobby-Genealogen der Weg in die Ämter und Archive: Bis zurück ins Jahr 1874 führen die Aufzeichnungen der Standesämter, dann helfen die Eintragungen der Kirchenbücher weiter. «Leider reichen im Altkreis Bad Liebenwerda die meisten Kirchenbücher nur bis zum Dreißigjährigen Krieg zurück», schildert er. «Im Altkreis Finsterwalde sieht das schon etwas besser aus.» Weniger relevant ist die Schwelle des Dreißigjährigen Krieges in den Landes- und Staatsarchiven, in denen Steuerregister, Gerichtsakten und andere Schriftzeugnisse verwahrt werden.

Auch in den Stadtarchiven oder im Kreismuseum finden sich mögliche Quellen. «Wir haben hier unter anderem das Buch der Schützengilde von Liebenwerda mit Eintragungen aller Bürgerschützen seit 1621», verdeutlicht Ralf Uschner. Auch Listen mit den Eigentümern der Bauerngehöfte im Altkreis Bad Liebenwerda zwischen 1530 und 1750 liegen vor. Vor Kurzem sind zwei dicke Wälzer mit historischen Kirchenrechnungen aus Saathain in den Besitz des Museums übergegangen. Das ist eine besonders kostbare Quelle, da die eigentlichen Kirchenbücher von Saathain 1945 verbrannt sind, so der wissenschaftliche Mitarbeiter des Kreismuseums. Wer von der in den historischen Akten gebräuchlichen Kurrentschrift abgeschreckt wird, dem empfiehlt der Prestewitzer Ahnenforscher, diese Schrift selbst schreiben zu lernen. «Das funktioniert, auch wenn man sich in jede Handschrift erst einmal rein lesen muss», so Gerd Günther. Es lohne sich, in dieser Hinsicht zu forschen. «Gerade in den Quellen außerhalb der Kirchenbücher finden sich Informationen, die mehr als Fakten sind, sondern Geschichten erzählen», meint er. Eine Portion Glück gehöre auch immer auch dazu - vor allem dann, wenn man weit in die Vergangenheit vorgestoßen ist. «Und irgendwann sind alle miteinander verwandt», fügt Ralf Uschner hinzu, der selbst erfolgreich seine Ahnentafel erforscht hat. «Zumindest scheint es so, bei zehntausenden Vorfahren, die man insgesamt hat, wenn man 500 Jahre zurückverfolgt.» Gerd Günther, Ralf Uschner und andere Ahnenforscher aus der Region können jedenfalls auf einige gemeinsame Vorfahren verweisen.

«Kirchenbücher sind auch ein Spiegel der damaligen Gesellschaft», bemerkt Saxdorfs Pfarrer Karl-Heinz Zahn, der häufig Ahnenforschern Einblick in die historischen Unterlagen gewährt. Da wird zum Beispiel notiert: ‚Kaspers Knecht gestorben‘, ohne sich die Mühe zu machen, den vollen Namen zu nennen. Dass die Kirchenbücher derzeit in Magdeburg aufbewahrt würden, wo man Mikrofilme anfertigte, schränke zwar die Recherchemöglichkeiten ein, sei aber auch eine Entlastung für die Kirchengemeinden. Ob nachfolgende Generationen ebenso erfolgreich forschen können, ist fraglich. «Die Dokumentation ist heute sehr oberflächlich», hat Dr. Michael Kreher, der ebenfalls aktiv Ahnenforschung betreibt, festgestellt.

Termin 777 Jahre Ersterwähnung

widmet sich dem Jubiläum «777 Jahre Ersterwähnung Liebenwerdas» . Am Donnerstag, den 8. Mai, wird Ralf Uschner über die Entwicklung der Städte im Altkreis Bad Liebenwerda referieren. Beginn ist um 19 Uhr. Genealogisch Interessierte haben im Anschluss die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch.

von Karsten Bär



Tipps und Hinweise gab Gerd Günther (2.v.l.) im Anschluss an seinen Vortrag in individuellen Gesprächen vielen Interessierten.

Foto: Karsten Bär